

# Laibacher Diöcesanblatt.

Nr. II.

Inhalt: 9., 10., 11. und 12. Fastenhirtenbrief Seiner fürstbischöflichen Gnaden an die Gläubigen der Diöcese Laibach (deutsch und slowenisch). — 13. Concurs-Verlautbarung. — 14. Chronik der Diöcese.

1892.

9.

## Jacobus,

von Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnaden Fürstbischof von Laibach,  
allen Gläubigen seiner Diöcese Heil und Segen von unserem Herrn und Heilande Jesus Christus!

Geliebte im Herrn! Eines der wichtigsten und folgenschwersten Gebote, das uns gegeben ward, und das uns unter schwerer Sünde verpflichtet, ist die Heiligung der Sonn- und gebotenen Feiertage. Deshalb habe ich mir vorgenommen, in meinem dießjährigen Fastenhirtenschreiben darüber zu euch zu sprechen. Ohnehin drängt auch der Umstand dazu, daß dieses Gebot, so wichtig es ist, so wenig erkannt und so leichtsinnig übertreten wird.

Um die Wichtigkeit der Sonntagsheiligung — und gleiches gilt auch von der Heiligung der gebotenen Feiertage — so recht zu würdigen, müssen wir uns die Frage beantworten: Warum müssen wir den Sonntag heiligen? Die Antwort darauf lautet: Wir müssen den Sonntag heiligen vor Allem wegen der Gott schuldigen Verehrung.

1. Jemanden verehren heißt seine Hoheit und seine Würde anerkennen, und dieser Würde gemäß ihm Ergebenheit bezeigen. Nun aber ist Gott das allerhöchste und allervollkommenste Wesen, das keines anderen Wesens bedarf, und dessen Alles bedarf, was da ist im Himmel und auf Erden. Von Gott haben wir was wir sind und haben; von ihm Leib und Leben; von ihm

alles, wessen wir für das Leben benöthigen; von ihm jeden noch so winzigen Augenblick wie auch alle noch so lange Zeit des Lebens. „Du bist's, Herr, allein — so müssen auch wir sprechen mit den Worten der Schrift — Du hast den Himmel gemacht, und den Himmel der Himmel, und all' ihr Heer, die Erde und alles, was darin ist; und du gibst Leben allen diesen, und das Heer des Himmels betet dich an.“<sup>1)</sup>

Gerade deshalb aber, weil Gott das allerhöchste und allervollkommenste Wesen ist, schulden wir ihm auch die höchste Ehre, und, abhängig wie wir sind von ihm mit jeder Faser unseres Lebens, auch die tiefste Unterwürfigkeit und vollste Hingebung. „Und nun Israel, was verlangt der Herr, dein Gott, von dir, als daß du den Herrn, deinen Gott, fürchtest . . . und ihn liebest, und dem Herrn, deinem Gott, dienest aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele.“<sup>2)</sup>

Diese Verehrung und Hingabe schulden wir Gott mit Leib und mit Seele; wir schulden sie ihm jeder für sich und alle insgemein. Mit Leib und

<sup>1)</sup> II. Esdr. 9. 6

<sup>2)</sup> Deut. 10, 12.

mit Seele sind wir ja Gottes Eigenthum; und wie der Einzelne, so ist auch die Gesamtheit, so ist auch die Gesellschaft als solche, sein Werk. Deshalb muß auch die Verehrung Gottes nicht bloß innerlich, im Herzen, sich vollziehen, sondern auch nach außen hervortreten, und deshalb ist sie Pflicht nicht nur des Einzelnen, sondern auch der Gesellschaft.

Wie können wir aber Gott gemeinschaftlich, und also öffentlich, die ihm gebührende Verehrung und Anbetung darbringen, wenn dazu nicht auch eine bestimmte Zeit festgesetzt und ein gemeinsamer Ort bestimmt ist, an dem wir uns versammeln, und in ein und derselben Art und Weise dem Dienste Gottes obliegen?

Aber auch abgesehen davon erscheint die Bestimmung einer besonderen Zeit zur Gottesverehrung nothwendig. Denn auch der Einzelne würde in den tausend Sorgen und Zerstreuungen des täglichen Lebens, und bei dem mächtigen Eindringen der sichtbaren Welt auf sein Herz, nur allzubald auf den unsichtbaren Schöpfer derselben und auf die ihm schuldige Verehrung vergessen, wenn ihn nicht allwöchentlich der Ton der Glocke, wie eine Mahnung aus Himmelhöhen, in die Kirche rief. Wie wenig gedenken wir an Werktagen des Herrn, wengleich uns nicht nur das Geläute von unseren Gotteshäusern her an ihn gemahnt, sondern die Härte der Arbeit und die Unzulänglichkeit unserer Bemühungen uns gewissermaßen zwingt, Trost und Hilfe suchend zu demjenigen aufzublicken, an dessen Segen Alles gelegen. Was würde erst werden ohne die Tage des Herrn?

Die Hochhaltung und Heiligung der gottgeweihten Tage ist daher nothwendig, wie für den Einzelnen, so für die Gesamtheit; sie ist Pflicht, weil es Pflicht ist, Gott zu verehren und ihm zu dienen. Allerdings, soll sie ihrem Zwecke entsprechen, darf sie nicht bloß eine Sonntagsruhe sein und nur darin bestehen, daß man sich allenfalls der Arbeit enthalte, im übrigen aber um Kirche und Gottesdienst sich nicht kümmere; sie muß nicht leerer Schein und bloße Aeußerlichkeit sein, sondern Wahrheit und Ernst.

2. Die Heiligung der gottgeweihten Tage ist aber weiters unsere Pflicht, weil Gott sie auch positiv und ausdrücklich anbefohlen hat.

Unter den zehn Geboten, die Gott am Berge Sinai gegeben, und die im Grunde genommen nur das bekräftigen und näher bestimmen, wozu der Mensch schon von Natur aus gehalten ist, verpflichtet das dritte zur Heilighaltung des Tages des Herrn, im Alten Testamente des Sabbats. „Gedenke — so sprach der Herr unter Donner und Blitz und feierlichem Posaunenschall vom Berge Sinai — gedenke, daß du den Tag des Sabbat heiligest. Sechs Tage magst du arbeiten und alle deine Geschäfte verrichten. Am siebenten Tage aber ist Sabbat des Herrn, deines Gottes; an ihm thue durchaus keine Arbeit, nicht du, dein Sohn oder deine Tochter, dein Diener oder deine Magd, dein Vieh, oder der Fremde, der innerhalb deiner Pforten ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr vollendet den Himmel und die Erde, und das Meer, und alles, was in ihnen ist, und am siebenten Tage hat er geruht, weshalb der Herr den Tag des Sabbat gesegnet und ihn geheiligt hat.“<sup>1)</sup> So das Gebot Gottes.

Was uns bei der Erlassung dieses Gebotes besonders auffallen muß, ist der ausdrückliche Hinweis auf die Schöpfung, und wie Gott der Herr — allerdings bildlich gesprochen — auch selbst geruht und diesen Ruhetag besonders gesegnet und geheiligt habe. Es ist, als sollte dieses gewaltige „Memento“ — „Gedenke“ — und der dasselbe begleitende Hinweis auf die Schöpfung aller Dinge aus Nichts uns erinnern an ein anderes eben so erschütterndes Memento, das uns die Kirche am Aschermittwoch mit den Worten entgegenruft: „Memento homo, quia pulvis es et in pulverem revertéris“. und das uns ebenso kurz als unwiderleglich unser Nichts, unsere vollste und allseitigste Abhängigkeit von Gott dem Schöpfer, und damit den Grund vor die Augen führt, warum wir uns in Ehrfurcht und Anbetung, Dank und Liebe, Gehorsam und Unterwürfigkeit vor demjenigen beugen müssen, durch den allein wir sind, was wir sind. Und der Hinweis auf die Ruhe Gottes nach der Schöpfung und auf die Weihe dieses Ruhetages — es ist, als sollte uns das alles sagen: Sieh' dein Gott hat geruht, nachdem er dich erschaffen, also sozusagen an deinem Tage. Ruhe also auch

<sup>1)</sup> Exod. 20, 8. sequ.

du an seinem Tage. Diese Ruhe wird dir nicht leer und fruchtlos sein, sondern reichen Segen eintragen. Denn gesegnet und geheiligt ist dieser Tag vom Herrn aller Geschöpfe und aller Zeit. Sie wird dir insbesondere eintragen dereinst die ewige Ruhe in Gott!

Wenn uns die hl. Schrift erzählt, daß Gott „ruhte am siebenten Tage von allem Werke, das er vollbracht hatte“<sup>1)</sup>, so ist das nicht etwa so zu verstehen, als ob Gott wie ermüdet geruht habe, wie wir es thun nach harter Tagesarbeit. Es will nur soviel sagen, als: Gott hat keine neuen Geschöpfe mehr hervorgebracht, das Schöpfungswerk war vollendet. Aber wenn auch Gott ruht und nicht mehr weiter schafft, so soll nunmehr, am siebenten und letzten Welttage, unter dem Beistande der göttlichen Vorsehung, die, immer wirksam, alles erhält und regiert und leitet, die Thätigkeit der Geschöpfe, und vor Allem die Thätigkeit des Königs der sichtbaren Schöpfung, des Menschen, beginnen und fort-dauern bis an's Ende der Zeiten.

Aber noch etwas anderes bedeutet die Ruhe Gottes nach vollbrachtem Schöpfungswerke: sie soll dem Menschen Vorbild sein für seine Thätigkeit. Gott ruht; aber er ruht in sich; er bedarf zu seinem Glücke und zu seiner Seligkeit keines unruhigen Suchens nach irgendwelchem Geschöpfe; er selbst ist sich seine unendlich glückselige Ruhe. Ebenso soll auch der Mensch seine Ruhe suchen in Gott; dahin, zu Gott, soll zielen alle seine Thätigkeit. „Denn, wie so schön und so wahr der hl. Augustinus sagt, zu Dir, o Herr, hast Du uns erschaffen, und nicht ruht unser Herz, bis es ruht in Dir.“<sup>2)</sup>

Gott ruht in sich; aber wenn auch sein Auge nicht sucht begehrend nach dem Geschöpfe, so ruht es doch liebend auf demselben. So soll auch des Menschen Auge ruhen auf Gott, und durch die Erkenntniß Gottes, durch die Liebe Gottes, durch die Nachahmung Gottes in sich aufnehmen, was es schaut in Gott. Das Bild und Gleichniß Gottes, nach dem er erschaffen ist und das der Mensch in seinem Wesen und in seiner Natur trägt, dieses Bild der Gott-

ähnlichkeit soll auch all' seinem Thun und allen seinen Werken aufgeprägt sein, oder, wie der hl. Petrus sagt: „Nach dem, welcher euch berufen hat, dem Heiligen, seid auch ihr heilig in allem Wandel.“<sup>3)</sup>

Ruhet der Mensch in solcher Weise in Gott; sieht er durch alle die zeitlichen Dinge hindurch immer wieder Gott; kehrt sein Blick, soviel er hienieden auch schauen mag, stets wieder empor zu Gott; flüchtet sein Herz von all' der irdischen Zerstreuung, aber auch von all' dem mannigfachen Weh dieses Thränenthales immer wieder zu Gott, dann verdient er sich dereinst auch die ewige Ruhe in Gott und hat erreicht, wozu er erschaffen ward, und was wir jedem Menschen beim Austritte aus dieser Zeitlichkeit wünschen, wenn wir beten: „Herr! gib ihm die ewige Ruhe . . . er ruhe im Frieden!“

Zu dieser Ruhe in Gott uns zu verhelfen, das ist Ziel und Aufgabe der Tage des Herrn. Deßhalb wurden sie am Ruhetage des Herrn gesegnet und mit besonderen Gnaden bedacht; deshalb geheiligt, d. h. ausgeschieden von der Alltäglichkeit und lediglich dem Dienste Gottes geweiht. Die Ruhe der heiligen Zeiten soll uns vorbereiten auf die ewige Ruhe in Gott, und die Heilighaltung der gottgeweihten Tage uns helfen zur Heiligung unserer Seelen, damit wir in solcher Weise würdig werden, einzugehen in die Ruhe des höchsten und heiligsten Gottes im Himmel.

3. Wie im Alten Testamente der Sabbat als Tag der allgemeinen und öffentlichen Gottesverehrung angeordnet war, so hat im Neuen Testamente, vermöge der von Christus erhaltenen Vollmachten, die heilige Kirche den Sonntag dafür bestimmt. Und das mit vollem Rechte.

Die religiöse Feier muß entsprechen der religiösen Erkenntniß. Nun aber trat durch Jesus Christus eine ganz neue religiöse Ordnung in diese Welt ein: An die Stelle des Vorbildes die Wahrheit; an die Stelle des Schattens das Licht. Auf die Dämmerung folgte der Tag, und auf die Hoffnung die Erfüllung derselben. Das Gesetz der Furcht und Knechtschaft hörte auf, und an seine Stelle trat das Gesetz der Liebe und Kindschaft Gottes. An die Stelle der fleischlichen Beschneidung kam die Taufe

<sup>1)</sup> Gen. 2, 2.

<sup>2)</sup> S. Aug. Confess. I. 1. c. 1.

<sup>3)</sup> I. Petr. 1, 15.

im hl. Geiste und Feuer,<sup>1)</sup> und an die Stelle der unvollkommenen Gottesverehrung des alten Bundes die Anbetung im Geiste und in der Wahrheit im neuen.<sup>2)</sup> Es ist daher nur ganz natürlich, daß, entsprechend dieser neuen Ordnung, auch ein neuer Tag für den neuen Gottesdienst festgesetzt wurde, und daß an die Stelle des jüdischen Sabbats der christliche Sonntag trat.

Durch diesen Wechsel wurde der Tag verändert, die Bedeutung blieb dieselbe; sie wurde nur erweitert und verklärt. Wie der Sabbat, erinnert auch der Sonntag an die Schöpfung; jener, als der letzte Tag der Woche, an die Vollendung, dieser, als der erste, an den Beginn der Schöpfung. „Es werde Licht“<sup>3)</sup> so sprach Gott am ersten Schöpfungstage, „und es ward Licht“ — neben dem wandelbaren, sinnenfälligen Licht der körperlichen Schöpfung durch Gott den Vater, in der Fülle der Zeiten auch volles, geistiges Licht durch Gott den Sohn, der da ist das Licht der Welt,<sup>4)</sup> und durch Gott den hl. Geist, den Erleuchter, und Lehrer aller Wahrheit. An jenes erste, und zugleich an dieses höhere, geistige Licht, an das Licht des hl. Glaubens, erinnert uns der Sonntag, und weist uns so nebst der natürlichen auch auf die übernatürliche Schöpfung hin, die uns ward durch die Erlösung.

Aber noch in näherer, unmittelbarer Weise erinnert uns der Sonntag an die zweite, übernatürliche Schöpfung: durch die Wunderwerke nämlich, die am Sonntag sich vollzogen.

Am Sonntag ist der Herr glorreich von den Todten auferstanden und als Sieger über Tod und Sünde aus dem Grabe hervorgegangen. Die erste Schöpfung gab Leben, wo noch keines war, die zweite gab es wieder, wo es verloren war. Die Sünde brachte den Seelen wie den Leibern den Tod, der von Todten auferstandene Heiland brachte das Leben. Die Sünde verdammt uns zur Hölle, Jesus Christus erschloß uns den Himmel. Kaum gestorben, offenbart er sich schon als Lebensspender. Noch hebte die Erde und spalteten sich die Felsen vor Entsetzen über seinen

Tod, und schon öffneten sich, wie der hl. Matthäus erzählt, die Gräber, „und viele Leichname der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt, und sie gingen hervor aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die hl. Stadt und erschienen Vielen“.<sup>1)</sup> Während das aber auf der Erde vorging, stieg Christus in die Vorhölle,<sup>2)</sup> um die Seelen der Heiligen des alten Bundes daraus zu befreien, und so sich als Lebensspender auch für die Seelen zu offenbaren. Aber nicht nur das; sondern diese seine lebenspendende und daher schöpferische Macht soll auch uns zugute kommen. Wie er, so sollen, durch seine Kraft und durch seine Verdienste, auch wir dereinst von den Todten auferstehen zu neuem Leben.

So führt uns der Sonntag durch die Erinnerung an die Auferstehung des Herrn in der That wie eine zweite, höhere Schöpfung vor Augen; wie uns die Ruhe des Heilandes nach dem „Es ist vollbracht“ seines Erlösungswerkes auch die Sabbatsruhe Gottes nach Vollendung der Schöpfung in's Gedächtniß zurückruft.

Am Sonntag ist ferner der hl. Geist über die Apostel herabgekommen. Es ist auch das wie eine förmliche Umschaffung der Geister, die an den Aposteln begann, und durch die Gnade des hl. Geistes bis auf den heutigen Tag fort dauert in der hl. Kirche und fort dauern wird bis ans Ende der Zeiten. Erinnerung wir uns an die Umwandlung, die der hl. Geist an den Aposteln, und durch sie in der ganzen Welt hervorgebracht, dann müssen auch wir Gott lobpreisend mit dem Psalmen bekennen: „Du sendest aus Deinen Geist, und sie werden geschaffen, und Du erneuerst das Angesicht der Erde.“<sup>3)</sup>

Durch den Hinweis auf Jesus Christus und die Erlösungsgnaden durch Jesus Christus steht demnach der Sonntag wahrhaftig da als ein Denkmal der unendlichen Liebe Gottes zu uns, als eine laute Aufforderung zur Gegenliebe und zum Vertrauen auf Gott, der so Großes für uns gewirkt. Wenn wir dann noch bedenken, daß der Sonntag nicht nur eine leere Erinnerung bietet, sondern daß sich an demsel-

<sup>1)</sup> Conf. Matth. 3, 11.

<sup>2)</sup> Conf. Joan. 4, 24.

<sup>3)</sup> Gen. 1, 3.

<sup>4)</sup> Conf. Joan. 1, 8, 9.

<sup>1)</sup> Matth. 27, 52 sequ.

<sup>2)</sup> I. Petr. 3, 19.

<sup>3)</sup> Ps. 103, 30.

ben die erhabensten Geheimnisse unserer hl. Religion in dem unblutigen Opfer der hl. Messe wahrhaft und wirklich erneuern, und daß nicht Worte menschlicher Erfindung, sondern die allein heilbringende Lehre Jesu Christi uns unterweist zum ewigen Leben, müssen wir dann nicht gestehen: Wahrhaftig, das ist der Tag, den der Herr gesegnet, überreich gesegnet und geheiligt hat? Wer sollte sich weigern, ihn gleichfalls zu heiligen? Wer es verabsäumen, sich theilhaftig zu machen seiner Segnungen?

4. Aber nicht nur die tiefen Beziehungen des Tages des Herrn auf Gott, auf unsere Erschaffung, auf unsere Erlösung, sondern auch unser eigenes Wohl verlangt die Sonntagsheiligung.

Nehmen wir an, es rief uns niemals eine Glocke in das Haus des Herrn, und es käme niemals ein Wort religiöser Belehrung an unser Ohr: Die Kinder und Untergebenen hörten niemals, wie sie ihre Eltern und Vorgesetzten ehren, ihnen gehorsamen und in Noth beistehen sollen; die Eltern und Vorgesetzten nie, wie sie für das geistliche und leibliche Wohl der ihrigen zu sorgen haben; — die Menschen würden niemals abgeschreckt von Mord und Todtschlag, von Haß und Zorn und bösem Willen — sie lernten niemals ihren Leib als etwas Heiliges zu betrachten, die eigene und des Nächsten Unschuld hochzuschätzen und zu wahren, das Heiligthum der Familie zu ehren und zu schonen, und darum Gedanken, Begierden und Leidenschaften im Zaume zu halten — nehmen wir an, es würde niemals gewarnt vor Diebstahl und Betrug, vor Unterdrückung der Armen, Witwen und Waisen, vor Zurückhaltung des fremden Gutes und des verdienten Liedlohnes, vor Beschädigung und ungerechter Uebervorthellung des Nächsten; und es würde niemals das noch viel größere Gut des Menschen: seine Ehre und sein Ruf in Schutz genommen, sondern unbekümmert aller Schlechtigkeit und Bosheit preisgegeben: falschem Schwur und falschem Zeugniß, unbegründetem Argwohn und freventlichem Urtheil, der Verleumdung und Ehrabschneidung, der Doppelzüngigkeit und Ohrenbläseerei u. s. f. — nehmen wir das alles an, und die Erde wird eine Räuberhöhle, eine Mördergrube, ein Sündenpfuhl! Es ist leicht, über die Kirchenbesucher zu spötteln, gegen die Sonntags-

heiligung zu schreien und über sie sich hinaussetzen, solange wir noch von ihren Segnungen geschützt sind. Aber wehe der Menschheit, wenn man einmal allgemein verlernt und vergessen haben wird, den Sonntag zu heiligen!

Wird ferner des Menschen Blick, sei es durch quälende Sorgen, sei es durch verführerische Reize stets nur in die niederen Regionen dieser Zeitlichkeit herabgezogen, niemals aber emporgerichtet zu Gott dem höchsten Gute; und wird das Gewissen nicht stets rege erhalten durch den Hinweis auf Denjenigen, der Alles sieht und Alles richtet, dann verwildert er, und Egoismus und roheste Rücksichtslosigkeit führt das Regiment in seinem Thun: Rücksichtslosigkeit gegen Gott und sein Gebot, Rücksichtslosigkeit gegen sich und die eigene sittliche Würde, Rücksichtslosigkeit gegen seine Familie, Rücksichtslosigkeit gegen den Nächsten. Je weniger sie zu fürchten hat, desto schrankenloser wird sie hervorbrechen.

Bleibt endlich der Mensch fort und fort eingespannt in Dienst und Arbeit, und vermag er sich niemals den Dornen und Disteln des täglichen Lebens zu entwinden; leuchtet niemals ein Strahl erlösenden Trostes und stärkender Hoffnung auf ein glücklicheres Sein nach diesem Leidensleben in sein Herz hinein, dann wird er endlich an sich selbst irre, sinkt zu einem bloßen Lastthiere herab, und verliert alles Bewußtsein, daß er zu Höherem geboren sei und nach Höherem, Ueberirdischem, Unvergänglichem streben müsse.

Wie ganz anders der Mensch, welcher den Sonntag heiligt und in der unblutigen Erneuerung des hl. Kreuzesopfers in der Messe wieder und wieder bestätigt sieht, wie Gott so sehr die Welt, und also auch ihn, geliebt, daß er seinen eigenen Sohn nicht geschont, sondern für uns alle ihn hingegeben hat.<sup>1)</sup> Welchen Trost und welche Ergebung, welche Ausdauer und welche Kraft, ja, dürfen wir sagen, welchen Heroismus gibt ihm der Hinweis des Predigers auf das Leiden des Herrn und die Schmerzen seiner gebenedeitesten Mutter! Welche Beruhigung schöpft das gepreßte sündige Herz, wenn es vernimmt, wie großmüthig der Herr einer heiligen Magdalena, einem

<sup>1)</sup> Rom. 8, 32.

armen Schächer verzeiht, und wenn er gleicher Verzeihung und gleicher Liebe auch sich selbst theilhaftig machen kann durch den Empfang der hl. Sacramente der Buße und des Altars. Welch reiches Tugendleben wird gepflanzt, wenn uns das Beispiel des Herrn und seiner jungfräulichen Mutter vor Augen geführt wird! Um nur eines zu erwähnen, alle die Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit: Die Unwissenden lehren, die Betrübten trösten, das Unrecht mit Geduld leiden, Beleidigern gerne verzeihen, die Hungrigen speisen, die Nackten bekleiden, die Kranken besuchen, die Todten begraben u. s. f. — alles das wird gepflanzt und gehegt, gestärkt und gepflegt durch das Wort des Herrn, das beim sonntäglichen Gottesdienst als Gottes Same in unsere Herzen geworfen wird.

Ihr seht demnach, Geliebte im Herrn! die Heiligung des Sonntags verlangt unser eigenes zeitliches und ewiges Wohl, das Wohl des Einzelnen wie der Gesamtheit. Sie ist geradezu eine Pflicht der Selbsterhaltung und eine Forderung der christlichen Gerechtigkeit. Oder wie wollen wir das Böse meiden und das Gute thun, wenn wir die Gnadenmittel der Belehrung, des Gebetes, der Sacramente verschmähen, die gerade der Sonntag uns bietet und nahelegt?

Ich will diesen Gedanken nicht weiter mehr ausführen; nur eines noch möchte ich erwähnen. Oft schon kamen Männer von solchen Pfarren zu mir, die wegen des bedauernswerthen Priester mangels ganz ohne Seelsorger waren. (Leider, daß es mir trotz meines besten Willens auch dormal noch nicht gelungen, alle Pfarren zu besetzen.) Diese Männer nun wiesen gewöhnlich darauf hin, wie schwer es ihnen sei, daß ihre Kinder ohne ordentlichen und regelmäßigen Religionsunterricht heranwachsen, und welche nachtheilige Folgen für die ganze Gemeinde das habe. „Sie wollen uns nicht mehr folgen, so hieß es; die größere Jugend verwildert uns ganz, und wir sind nicht imstande, sie in Zucht und Ordnung zu halten. Sie selbst zu unterrichten haben wir weder Zeit, noch Geschick, noch Ansehen genug. Schicken wir unsere Kinder und Dienstboten zum Gottesdienste in eine benachbarte Pfarre, so verhalten sie sich entweder anderswo, oder sie bleiben uns den ganzen Tag aus. Und wie oft wird ihnen der weite Weg zur Kirche

ein Weg des Verderbens! Kurz, in jeder Richtung können wir den Rückgang merken: in unseren Familien, in unserer Wirthschaft“ u. s. f. Solche und ähnliche Klagen, meine Lieben! kann ich nicht selten hören, selbst wenn die betreffende Pfarre gerade nicht lange unbesezt und wenn doch wenigstens in einer Nachbarnspfarre Gelegenheit geboten war, dem sonntäglichen Gottesdienste und der Christenlehre beizuwohnen. Was erst dann, wenn ein Sonntag gar nicht wäre? Und was dann, wenn durch zunehmende Entheiligung der Sonntag thatsächlich aufhört, Sonntag d. h. ein dem Dienste Gottes und der Sorge für die Seele geweihter Tag zu sein? Schon so, und trotzdem wir uns für die Sonntagsheiligung bemühen, sieht es übel genug in der Welt aus. Wie erst dann, wenn dieselbe ganz über Bord geworfen sein wird?

5. Und dennoch, so erschreckend die Folgen der wachsenden Gleichgiltigkeit gegen die Tage des Herrn sein müssen, so wenig Rücksicht nimmt man vielfach darauf.

In dieser Beziehung ist es gewiß tief zu bedauern, daß schon das Gesetz<sup>1)</sup> der Sonntagsheiligung nicht die Würdigung entgegenbringt, die dieselbe auch nur vom staatlichen Gesichtspunkte aus verdient. Nicht minder muß es bedauert werden, wenn die Leute gerade zu der Zeit bei Amt zu erscheinen haben, wo der Sonntagsgottesdienst stattfindet, oder wenn sie durch sonstige Maßnahmen an der Erfüllung ihrer Sonntagspflicht gehindert werden. Es ist eine schlechte Stütze für die staatliche Autorität, wenn die Leute zu merken glauben, daß man sich um die göttliche nicht kümmert und die Erfüllung der religiösen Pflichten nicht schätzt.

Aber noch viel schmerzlicher berührt und noch viel verderblicher wirkt es, wenn man sehen muß, wie so Viele, in den verschiedensten Ständen und Stellungen, nie oder höchst selten in einer Kirche zu sehen sind, und wie so Viele, nicht zufrieden, daß sie selbst dem Herrn die Ehre nicht erweisen, auch Andere davon abhalten!

In letzterer Hinsicht laden namentlich die Fabrikanten, Gewerbs- und Geschäftsleute eine schwere Verantwortung auf sich, wenn sie ihren Arbeitern und

<sup>1)</sup> Ges. do. 25. Mai 1868, R.-G.-Bl. Nr. 49.

Angestellten, ihren Gehilfen und Lehrlingen nicht die zur Erfüllung ihrer Sonntagspflicht erforderliche Zeit, und nicht die Gelegenheit zur Abspannung ihrer angestregten Kräfte und zur Milderung des wöchentlichen Einerlei gönnen, sondern sie auch an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten zwingen. Geradezu als Hohn auf die Sonntagsheiligung muß man es aber bezeichnen, wenn der Sonntag Vormittag zur Arbeit herhalten muß, der Nachmittag aber und vielleicht auch die folgende Nacht in einer Weise zugebracht wird, daß man den Montag darnach nothgedrungen feiern muß.

Was ferner nicht selten Anlaß wird, den vorgeschriebenen Sonntags-Gottesdienst zu unterlassen, das sind Jagden, Ausflüge, Bergtouren, Vergnügungszüge und andere derlei Veranstaltungen und Festlichkeiten, die leider stets eine große Menge von Personen vom Gottesdienste abziehen. Bloßes Vergnügen kann niemals von der Pflicht der Sonntagsheiligung entschuldigen.

Ganz besonders aber schadet der Sonntagsheiligung die Unsitte, Bälle und sonstige Unterhaltungen gerade an den Vorabenden und in den Nächten vor Sonn- und Feiertagen abzuhalten. Leider, daß diese Unsitte mehr und mehr auch auf das Land hinauszieht. Wieviele vernachlässigen infolge dessen ihre Christenpflicht! Bisher kamen sie derselben vielleicht stets gewissenhaft nach; nur eine einzige solche Nacht kann genügen, sie derselben für immer zu entfremden. Aber auch angenommen, daß sie nach durchwachter Nacht auch die Kirche besuchen, wie wird es mit der Andacht bestellt sein, mit welcher man dem Gottesdienste beiwohnen soll? Der Tanzsaal und alle die gefährlichen Zerstreuungen, die er bietet, sind eine gar schlechte Vorbereitung auf die Kirche und die fromme Sammlung des Herzens, die uns beim Gottesdienste begleiten soll.

Auch auf einen anderen beklagenswerthen Umstand muß ich aufmerksam machen, der sich namentlich am Lande in sehr verderblicher Weise geltend machen kann, und das ist das Offenhalten der Wirthshäuser und Kaufgewölbe während des Gottesdienstes. Die Kreuzer, die man gewinnt, indem man dem Herrn die Seelen stiehlt, können keinen Segen haben, und

es rächt sich erfahrungsgemäß immer, früher oder später, wenn man Gelegenheit gibt, daß zur Zeit, wo in der Kirche das Wort Gottes verkündet wird, die Gaststube von Fluchworten und Zoten wiederhallt.

Doch genug von solchen, die gar nicht zur Kirche kommen. Neben diesen gibt es aber viele, die wohl bis zur Kirche kommen, sodann aber, und zwar auch während des Gottesdienstes, außer der Kirche bleiben (manche auch im Thurme, oder bei den Glocken, obwohl sie dabei nichts zu schaffen haben), um alle möglichen Späße und Kurzweil zu treiben, Geschäfte abzuwickeln, den Nächsten auszurichten u. s. f. Solche genügen keineswegs der Sonntagspflicht, sondern laden durch ihr Benehmen Sünde auf sich. Sie rufen dadurch auf ihre Familien und Häuser nicht den Segen Gottes herab, sondern seinen Zorn. Ich bitte darum die Eltern, Dienstherrn und Vorgesetzten, in ihrem eigenen Interesse zu wachen darüber, wie ihre Angehörigen der Sonntagspflicht nachkommen.

Aus dem gleichen Grunde muß ich auf etwas anderes aufmerksam machen. Es läßt sich leider nicht gerade selten beobachten, wie junge Leute in der Kirche mit Vorliebe abgelegene Plätze auffuchen, um sich dort nichts besser zu benehmen, als so viele außer der Kirche. Irgend ein Winkel, eine Empore, der Chor, ein Platz hinter der Orgel, u. s. f. ist manchen der begehrteste von allen. Der Pfarrvorsteher hat vielleicht Kenntniß von dem Unfug, der da getrieben wird; er möchte ihn gerne abstellen, die betreffenden Plätze absperrn, die Bänke von solchen Orten entfernen, oder sonstige entsprechende Maßregeln dagegen treffen. Wer ist ihm aber da vielleicht am allermeisten entgegen? Vielleicht die eigenen Eltern solcher jungen Leute; vielleicht solche, die an den betreffenden Orten, in der anstößigen Bank, gerade einen Sitzplatz haben, und denen vielmehr daran, als an dem Unfuge gelegen ist, welcher zur Beleidigung Gottes da getrieben wird. Ich bitte die Eltern, ich bitte namentlich auch die Kirchenpropste, ich bitte überhaupt alle Erwachsenen, in etwaigen solchen Fällen ihren Priestern mit aller Entschiedenheit, aber auch mit aller Opferwilligkeit, an die Hand zu gehen, und nicht zu dulden, daß ob ihrer Gleichgiltigkeit, ja viel-

leicht sogar ob ihres Widerstrebens wider sehr wohl begründete Anordnungen ihres Kirchenvorstehers, im Hause Gottes Aergernisse herrschen. Wer sich durch Lässigkeit in diesem Punkte zum Mitschuldigen macht, wird für die Entheiligungen des Hauses Gottes auch mitbüßen müssen.

Und weil ich gerade von den Entheiligungen des Hauses Gottes spreche, so muß ich wenigstens nebenbei auch noch des Mißbrauches erwähnen, daß die Kaufstände nicht selten so nahe an die Kirche gestellt werden, daß man das Feilschen und Schreien bei denselben auch in die Kirche hinein hört, wie ich leider bei den Firmungen öfters Gelegenheit habe zu beobachten. Erinnern wir uns doch, mit welcher Strenge der göttliche Heiland wiederholt die Käufer und Verkäufer aus dem Vorhofe des Tempels hinausgetrieben hat. Mehr, als der Tempel der Juden, sind aber unsere Kirchen. Hier wohnt ja der Sohn Gottes selbst wahrhaft, wirklich und wesentlich im hl. Sacramente des Altars und opfert für uns in der hl. Messe sich auf. Umso größer muß darum also auch unsere Sorge für die Ehre des Hauses Gottes sein, daß es auch wirklich dazu diene, wozu es erbaut ward: zu einem Hause des Gebetes. Wenn es nun aber von allen Seiten in die Kirche hineinhallt und lärmt, wie soll es da möglich sein zu beten, andächtig und gesammelten Geistes zu beten? Dulden wir darum nicht, daß durch solch lärmendes Treiben in der Nähe der Kirche die Bestimmung derselben behindert und beeinträchtigt werde.

Doch, wennauch in und außer der Kirche alles noch so gut geordnet und unser Benehmen in der Kirche noch so untadelhaft wäre, so würde uns das doch nicht viel nützen, wenn wir den Weg in die Kirche oder von der Kirche entweihen würden. Hüten wir uns daher vor aller Sünde, namentlich vor allen wie immer sündhaften Reden.

Desgleichen würde es uns wenig frommen, wenn wir zwar den Sonntag Vormittag schön christlich zugebracht hätten, den Nachmittag aber vielleicht in ganz entgegengesetzter Weise. In dieser Beziehung wird leider viel gefehlt, und sind namentlich die Kirchweihfeste bei Pfarr- und Filialkirchen, aber auch gewöhnliche Sonntage, oft Zeugen trauriger Ver-

irrungen. Vormittag betet man in der Kirche, Nachmittag ergeht man sich in Flüchen, Streit und Zank im Gasthause oder bei einer Buschschänke. Vormittag singt man Gott dem Herrn und seinen Heiligen, Nachmittag und die Nacht der Sünde. Vormittag hört man das Wort Gottes an, Nachmittag führt man seelenmörderische Gespräche. Vormittag hebt man die Hände zu Gott, und Nachmittag streckt man in einem Kaufhandel seinen Nachbar tod zu Boden. Vormittag ruft man Gott den hl. Geist um Erleuchtung an, und Nachmittag hat man seinen Verstand sozusagen im Glase ersäuft. Vormittag fleht und seufzt man: gib uns heute unser tägliches Brod, und Nachmittag ist der verdiente Wochenlohn dahin; dahin — während Weib und Kind zuhause hungern, weinen, mit Furcht und Schrecken der Stunde entgegensehen, wo der Vater heimkehrt. Geliebte im Herrn! in solcher Weise zugebracht, werden uns die Tage des Herrn zum Fluch, und nicht zum Segen. Darum bitte ich nochmals alle, und namentlich auch die Gemeindevorsteher: duldet, soviel an euch, keinerlei Unordnungen gelegentlich der kirchlichen Feierlichkeiten. Namentlich auf die Vorgänge bei Filialen habet ein aufmerksames Auge.

Die Filialgemeinden pflegen einen großen Werth darauf zu legen, daß auch in ihren Kirchen hie und da Gottesdienst gehalten werde. Sie möchten sich den Segen Gottes erbitten über ihre Familien, über ihre Felder, über ihre Wirthschaft; mit einem Worte: über alle ihre zeitlichen und ewigen Anliegen. Wohlan, möge sich Jung und Alt dabei stets so verhalten, daß Gott mit Freude und Wohlgefallen auf die Gemeinde herabblicken könne, nicht aber mit Trauer sein Antlitz von ihr abwenden müsse. Es wäre mir sonst sehr leid, wenn ich wegen Unordnungen die Abhaltung des Gottesdienstes bei Filialen müßte einstellen lassen.

6. Die Heiligung der Sonn- und gebotenen Feiertage — so haben wir gehört — ist unsere Pflicht wegen der Verehrung, welche wir Gott schon von Natur aus schulden; sie ist unsere Pflicht, weil Gott es auch ausdrücklich befohlen; sie ist unsere Pflicht wegen Aneignung der Erlösungsgnaden, deren der Einzelne wie die Gesellschaft für das zeitliche und ewige Wohl nothwendig bedarf.

Die Sonntagsheiligung ist daher so eigentlich ein Bekenntniß unseres Glaubens, ein Act des Gehorsams gegen Gott und seine Kirche, ein Act wahrer Humanität gegen die Menschheit. Nur Unglaube und Hochmuth, Ungehorsam und Unverstand, Kurzsichtigkeit und Gleichgiltigkeit gegen Seinesgleichen, kann Gott dem Herrn den Tribut der Heiligung der ihm geweihten Tage versagen und so dem socialen Wohle die Grundlage entziehen. Die Sonntagsheiligung ist daher auch ein Gradmesser für den Stand des Christenthums nicht nur, sondern eben dadurch auch für das Maß der socialen Tugenden in Staat und Land, in Dorf und Gemeinde, in Haus und Familie.

Wer Gott die schuldige Verehrung durch Fernbleiben vom öffentlichen Gottesdienste verweigert, der wird lau und gleichgiltig, und kommt von dem praktischen, durch die That geübten Indifferentismus nur zu leicht auch zum grundsätzlichen, welchem alle Religionen nichts, oder alle gleich wahr, oder alle gleich zweifelhaft sind: als könnte Gott irren, oder als wäre man, ob schon Gott gesprochen, und zwar so und nicht anders gesprochen, dennoch frei, seinen Worten zu folgen oder nicht zu folgen.

Es ist daher auch ganz und gar gerechtfertigt, wenn das christliche Volk, „von einem durchaus richtigen Gefühle geleitet, für den religiösen Standpunkt Jemandes durch nichts einen tieferen Grad bezeichnen zu können glaubt, als durch die Bemerkung, er besuche keine Kirche oder nehme am öffentlichen Gottesdienste nicht theil“. Denn wer sich dem öffentlichen Gottesdienste fernhält, der schließt sich selbst gewissermaßen von der Kirche aus und verläugnet praktisch den Glauben an die „Gemeinschaft der Heiligen“. Aber nicht nur das; durch sein Beispiel zieht er auch andere in die Glaubensgleichgiltigkeit hinein, und hilft so den Untergang der Religion vorbereiten. Denn es ist und bleibt einmal wahr: Wo die Sonntagsfeier aufgehört, da ist auch die Religion verschwunden oder dem Untergange nahe.

7. Wenn wir die große Wichtigkeit der Heilighaltung der gottgeweihten Tage bedenken, dann begreifen wir, warum Gott im alten Bunde auf die Entweihung des Sabbats sogar die Todesstrafe gesetzt hat; dieselbe Strafe also, wie auf den Gözen-

dienst.<sup>1)</sup> Praktisch geht es ja auf dasselbe hinaus, Gott die Ehre verweigern, oder Gottes Ehre auf Jemand anderen übertragen.

Im neuen Bunde erwartet uns zwar nicht so strenge Strafe. Aber wenn wir wissen, wie wichtig die Sonntagsheiligung ist, wie folgenreich ihre Vernachlässigung, müssen wir dann nicht annehmen, daß das mannigfache Weh, das uns je weiter herab desto empfindlicher heimjucht: allerlei Krankheiten und Seuchen, Schaden in Weingärten und an den Feldfrüchten, Hagelschläge und Ueberschwemmungen u. s. w. — müssen wir nicht annehmen, daß das eben sovieler Strafen für die gleichfalls zunehmende Gottentfremdung und Entheiligung der Sonn- und Feiertage sind, und gerechte Züchtigungen für den Mißbrauch, der mit den Gaben Gottes gerade an den Tagen des Herrn getrieben wird?

Nachdem Gott den Israeliten die zehn Gebote und sonstige Vorschriften gegeben, erneuerte er am Schlusse, als wollte er darin alles zusammenfassen, nochmals das Gebot wegen der Sabbatsheiligung. „Haltet meine Sabbate, und habt Ehrfurcht vor meinem Heiligthume. Ich bin der Herr!“<sup>2)</sup> Daran knüpfte er mannigfachen Segen, wenn sie nach seinen Geboten wandeln und seine Vorschriften halten würden. Sodann aber fährt er fort: „Wenn ihr aber nicht auf mich höret, und nicht alle meine Gebote erfüllet, ja geringschähet meine Gesetze, und verachtet meine Bestimmungen, so daß ihr nicht thut, was von mir angeordnet ist . . . so werde ich Folgendes thun: Unvermuthet werde ich euch heimsuchen mit Noth und Dürre, die euch das Sehen wird vergehen machen und euer Leben verzehren . . . Gehorchet ihr mir aber auch dann noch nicht, so werde ich erhöhen siebenfach eure Strafen, um eurer Sünden willen, und eurer Härte Uebermuth brechen, und den Himmel über euch sein lassen wie Eisen, und die Erde wie Erz. Vergeblich wird eure Mühe verschwendet; die Erde wird keine Frucht bringen, und die Bäume werden kein Obst tragen.“<sup>3)</sup> Das und noch anderes drohte die göttliche Gerechtigkeit den Israeliten für

<sup>1)</sup> Exod. 31, 13.

<sup>2)</sup> Levit. 26, 2.

<sup>3)</sup> Levit. 26, 14. sequ.

den Fall der Mißachtung seiner Gebote an. Muß uns das nicht ein Fingerzeig sein, woher die mannigfachen Heimsuchungen unserer Zeit?

Wohlan, Geliebte im Herrn! erfüllen wir treu und gehorsam unsere Pflichten gegen Gott: heiligen wir seine Tage, und das nicht bloß äußerlich und vor den Menschen, sondern innerlich und vor Gott, indem wir auch unsere Herzen heiligen und rein

halten von Sünde. Dann wird auch an uns sich erfüllen die segensvolle Verheißung, die der Herr den Israeliten für die treue Haltung seiner Gebote gegeben: „Ich werde aufschlagen mein Zelt in eurer Mitte, und nicht verstoßen wird euch mein Herz. Wandeln werde ich unter euch und euer Gott sein, und ihr werdet mir sein mein Volk.“<sup>1)</sup> Amen.

<sup>1)</sup> Levit. 26. 11. 12.

Laibach, am Sonntag Septuagesima, den 14. Februar 1892.

† **Jacobus,**

Fürstbischof.

**Anmerkung:** Dieser Hirtenbrief sammt dem folgenden Fastenmandat ist den Gläubigen, eventuell in zwei Abtheilungen, von der Kanzel vorzulesen.

10.

## Fastenmandat

für die Laibacher Diöcese im Jahre 1892.

Die Nachsichten, welche hinsichtlich des Fastengebotes in der Laibacher Diöcese bisher zugestanden waren, bleiben infolge neuerlicher, auf 5 Jahre ertheilter Genehmigung des Apostolischen Stuhles ddo. 25. October 1889 auch für das Jahr 1892 in Geltung.

Es haben demnach die Gläubigen der Laibacher Diöcese in Betreff dieses Kirchengebotes in diesem Jahre Nachstehendes zu beobachten:

I. **Eigentliche Fasttage oder Abbruchstage, an welchen nur einmalige Sättigung erlaubt ist, sind folgende:**

1. Alle Tage der vierzigtägigen Fastenzeit, ausgenommen die Sonntage.
2. Die Mittwoch, Freitage und Samstage der vier Quatemberzeiten.
3. Die Mittwoch und Freitage der Adventzeit.
4. Die Vorabende vor Pfingsten, Petri und Pauli, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, Unbefleckte Empfängniß und Weihnachten.

II. **Abstinenztage, d. h. solche, an welchen der Genuß von Fleischspeisen verboten ist, sind folgende:**

1. Alle Freitage des ganzen Jahres.
2. Der Aschermittwoch, die vier Quatembermittwoche und Quatemberamstage.
3. Die drei letzten Tage der Charwoche.
4. Die Vorabende vor Pfingsten, vor Petri und Pauli, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, Unbefleckte Empfängniß und Weihnachten.

III. **Weitere Dispensen vom Gebote, sich des Fleisshessens zu enthalten, sind folgende:**

1. Für die ganze Diöcese, so oft ein gebotener kirchlicher Feiertag auf einen der früher genannten Abstinenztage fällt.
2. Für einzelne Orte, so oft daselbst ein Jahrmart auf einen der genannten Abstinenztage fällt. (Viele Pfarren bestehen aus mehreren von einander entfernten Orten; da gilt die Dispense nicht für die ganze Pfarre, sondern nur für jene Orte,

wo des Marktes wegen das Zusammenströmen von Menschen stattfindet.)

### 3. Für einzelne Personen:

a) Mit Ausnahme des Aschermittwochs, der drei letzten Tage der Charwoche und der Vorabende vor Pfingsten und Weihnachten werden an allen übrigen Tagen dispensirt:

die Arbeiter in Fabriken und in Kohlen- und Bergwerken;

die Reisenden, welche in Gasthäusern essen, auch andere, falls sie z. B. in Städten oder anderen geschlossenen Orten in Gasthäusern ihre Beköstigung haben.

b) Mit Ausnahme des Charfreitags werden an allen übrigen Tagen dispensirt:

die Eisenbahn-Conducteurs;

die Reisenden, falls sie auf Bahnstationen speisen; diejenigen, welche sich zur Herstellung der Gesundheit in Bädern aufhalten, mit ihren daselbst befindlichen Angehörigen und ihrer Dienerschaft.

c) Vom Verbote des Fleischgenusses, wenn ihnen Fastenspeisen nicht ausreichend zu Gebote stehen, sind gänzlich dispensirt:

jene, welche wegen großer Armuth essen müssen, was immer sie bekommen;

auch die Uebrigen, welche in einer Familie leben, wo Fastenspeisen nicht aufgetischt werden. Sie sollen jedoch trachten, sich, wenn möglich, wenigstens am Charfreitage des Fleischgenusses zu enthalten.

IV. An allen jenen Fasttagen des Jahres, an denen nur einmalige Sättigung erlaubt ist, und in der ganzen Fastenzeit, auch an den Sonntagen, ist der Genuß von Fisch- und Fleischspeisen bei einer und derselben Mahlzeit nicht erlaubt. Man muß sich entweder des Fleisches oder des Fisches enthalten.

V. Sich Abbruch zu thun sind nicht verpflichtet: die Kranken, ferner jene, welche schwere körperliche Arbeiten verrichten, endlich die noch nicht das einundzwanzigste Lebensjahr erfüllt oder das sechzigste Jahr bereits überschritten haben.

Diejenigen, welche nicht zum Abbruch verpflichtet sind, dürfen an jenen Abbruchstagen, an denen der Fleischgenuß nicht gänzlich verboten ist, Fleisch essen, so oft sie im Laufe des Tages Nahrung zu sich nehmen, während hingegen die zum Abbruche Verpflichteten an denselben nur Mittags und Abends Fleisch genießen dürfen, sich am Abende aber den schuldigen Abbruch thun müssen.

Die Herren Pfarrer und Beichtväter sind ermächtigt, in einzelnen Fällen einer wirklichen Nothwendigkeit noch weitergehende Dispensen vom Verbote des Fleischgenusses zu ertheilen, insbesondere zu gestatten, daß zur Bereitung von Fastenspeisen, mit Ausnahme des Charfreitages und der Quatemberfreitage, statt der Butter oder des Rindschmalzes auch Schweine- oder überhaupt Thierfett gebraucht werden dürfe. Wer eine bleibende Dispense zu bedürfen glaubt, hat sich diesfalls an das fürstbischöfliche Ordinariat zu wenden.

Die vorstehenden Bestimmungen sind nicht auch für Ordenspersonen maßgebend; dieselben richten sich nach ihren eigenen Regeln.

Alle Gläubigen, welche sich der hiemit gewährten Nachsichten bedienen, haben an jedem Tage der vierzigstägigen Fasten, — auch an Sonntagen, — an welchen sie dies thun, fünfmal das „Vater Unser“ und „Gegrüßet seist du Maria“ zu Ehren des bitteren Leidens Jesu Christi zu beten. Jedoch steht es ihnen frei, an dessen Statt ein entsprechendes Almosen zu geben.

# J a k o b,

po usmiljenju božjem in apostolskega sedeža milosti knezoškof ljubljanski,  
vsem vernikom svoje škofije pozdrav in blagoslov od Gospoda in Izveličarja Jezusa Kristusa!

**P**redragi v Gospodu! Jedna najiminitnejših in najbolj osodepolnih zapovedij, kar nam jih je bilo danih in ki nas veže pod smrtnim grehom, je posvečevanje nedelj in zapovedanih praznikov. Zato sem se namenil v svojem letošnjem postnem pastirskem listu Vam o tem izpregovoriti. K temu me nagiba tudi okolnost, da se ta zapoved, vkljub temu, da je tako važna, vendar tako malo spoznava in tako lahkomišljeno prestopa.

Da pa važnost nedeljskega posvečevanja — in isto velja tudi o posvečevanju zapovedanih praznikov — prav cenimo, moramo odgovoriti na vprašanje: zakaj moramo nedeljo posvečevati.

Odgovor na to vprašanje se glasi: nedeljo moramo posvečevati pred vsem zarad češčenja, katero smo dolžni Bogu.

1. Koga častiti se pravi priznavati njegovo visokost in dostojanstvo, ter primerno temu dostojanstvu mu skazovati svojo vdanost. Bog je pa najvišje in najpopolnejše bitje, ki nobenega drugega bitja ne potrebuje, katerega pa potrebuje vse, kar je v nebesih in na zemlji. Od Boga imamo, kar smo in kar imamo; od njega telo in življenje; od njega vse, kar za življenje potrebujemo; od njega imamo vsak še tako majhen trenotek, kakor tudi cel še tako dolgi čas življenja. „Ti sam si, Gospod — tako moramo govoriti z besedami svetega pisma — ti si naredil nebo, in nebes nebo, in vso njih vojsko, zemljo in vse, kar je na nji; morja in vse, kar je v njih; in ti oživljaš vse to in nebeška truma te moli.“<sup>1)</sup>

Prav zarad tega pa, ker je Bog najvišje in najpopolnejše bitje, dolžni smo mu tudi najvišjo čast, in, ker smo od njega odvisni z vsakim dihom svojega življenja, tudi najglobokejšo podložnost in

najpopolnejšo vdanost. „In sedaj Izrael, kaj hoče Gospod, tvoj Bog, od tebe, kot da se bojiš Gospoda svojega Boga . . . in ga ljubiš, ter služiš Gospodu svojemu Bogu, iz vsega svojega srca in iz vse svoje duše.“<sup>1)</sup>

To češčenje in vdanost smo dolžni Bogu z dušo in s telesom; dolžni smo mu jo vsak sam zase in za vse skupaj. Saj smo z dušo in s telesom božja lastnina; in kakor posamezni, tako je tudi celota, tako je tudi človeška družba kot taka, njegovo delo. Zarad tega se mora vršiti češčenje božje ne le notranje, v sreč, ampak mora se kazati tudi na zunaj, in zato ni le dolžnost posameznikov, ampak tudi cele družbe.

Kako pa moremo Boga skupno, in tedaj javno, spodobno častiti in moliti, ako ni v to odmenjen tudi določen čas in skupen kraj, na katerem se zbiramo ter na jeden in isti način opravljamo bogoslužje?

Pa tudi ne gledé na to je potrebno, da je določen poseben čas za češčenje božje. Ker tudi posameznik bi v tisočerihih skrbeh in raztresenostih vsakdanjega življenja in pri mogočnem vplivu vidnega sveta na njegovo srce le prehitro pozabil na nevidnega stvarnika svojega in na češčenje, katero mu je dolžan, ko bi ga ne klical v cerkev vsak teden glas zvona kakor nekak opomin iz nebeških višav. Kako malo se spominjamo ob delavnikih Gospoda, čeprav nas ne opominja nanj le zvočenje iz božjih hiš, ampak nas trdo delo in nezmožnost naših prizadevanj nekako sili, proseč tolažbe in pomoči ozretise k tistemu, od čegar blagoslova je vse zavisno. Kako bi šele bilo brez dnij Gospodovih?

Potrebno je torej v čisljih imeti in praznovati dneve Bogu posvečene ne le za posameznike, ampak tudi za družbo; to posvečevanje je dolžnost,

<sup>1)</sup> II. Esdr. 9, 6.

<sup>1)</sup> Deut. 10, 12.

ker je dolžnost Boga častiti in mu služiti. Seveda, če hoče biti svojemu namenu primerno, ne sme biti le nedeljski počitek in ne obstati le v tem, da se znabiti dela zdržimo, sicer se pa za cerkev in božjo službo ne zmenimo; ne sme biti le prazen blišč in le vnanjost, ampak resnica in resnost.

2. Praznovanje Bogu posvečenih dnij je pa dalje naša dolžnost, ker je Bog to tudi naravnost in izrečno zapovedal.

Med desetimi zapovedmi, katere je dal Bog na sinajski gori in ki prav za prav le to potrjujejo in natančneje določujejo, kar je dolžan človek že po naturi storiti, obvezuje tretja posvečevati dan Gospodov. To bil je v stari zavezi sobotni dan. „Spomni se — tako je govoril Gospod med gromom in bliskom in slovesnim glasom trobent z gore sinajske — spomni se, da posvečuješ sobotni dan. Šest dnij delaj in opravljaj vsa svoja dela. Sedmi dan pa je sobota Gospoda, tvojega Boga; ne delaj nobenega dela, ne ti, ne tvoj sin, ali tvoja hči, ne tvoj hlapec ali tvoja dekla, ne tvoja živina, ne tujec, ki je znotraj tvojih vrat. V šestih dneh namreč je Bog vstvaril nebo in zemljo in morje, in vse, kar je v njih, sedmi dan pa je počival; zato je Bog blagoslovil sobotni dan in ga posvetil.“<sup>1)</sup> Tako zapoved božja.

Eno pri tej zapovedi posebno vzbuja našo pozornost. To je izrečno sklicevanje na stvarjenje in na to, kako je Gospod Bog — kar je seveda le v podobi govorjeno — tudi sam počival ter ta dan počitka posebno blagoslovil in posvetil. Zdi se, kakor da bi nas ta silni „memento“ — „spomni se“ — in pristavljeni opomin na stvarjenje vseh stvari iz nič spominjal na drug enako pretresljiv memento, ki ga nam kliče sveta cerkev pepelnično sredo z besedami: „Memento homo, quia pulvis es et in pulverem reverteris,“ in ki nam sicer na kratko, a neomajljivo stavi pred oči našo ničevost, našo popolno in vsestransko zavisnost od Boga našega stvarnika. S tem nam kaže vzrok, zakaj moramo v spoštovanju in molitvi, zahvali in ljubezni, pokorščini in podložnosti vkloniti se pred tistim, po katerem edinem smo, kar

smo. In opomin na to, da je Bog počival po stvarjenju ter posvetil dan počitka — vse to se zdi, kakor bi nam hotelo reči: glej, tvoj Bog je počival potem, ko te je vstvaril, tedaj počival ob tvojem dnevu. Počivaj torej tudi ti ob njegovem dnevu. Ta počitek za tebe ne bo prazen in brez sadu, marveč prinašal ti bode obilen blagoslov. Ker blagoslovljen in posvečen je ta dan od gospoda vseh stvari in vseh časov. Prinesel ti bode zlasti enkrat večni mir v Bogu!

Kar nam sv. pismo pripoveduje o Bogu, da je „počival sedmi dan od vsega svojega dela, ki ga je bil storil,“<sup>1)</sup> to pač ni umeti tako, kakor da bi bil Bog nekako utrujen počival, kakor si mi odpočijemo po trdem delu. S tem hoče le reči: Bog ni vstvaril nič več novih stvari; delo stvarjenja je bilo završeno. Toda, čeprav Bog počiva in nič več ne nadaljuje stvarjenja, naj vendar delovanje ne preneha. Pod varstvom božje previdnosti, ki — vedno delavna — vse ohranjuje in vlada in vodi, pod njenim varstvom naj se prične in nadaljuje delovanje stvari. Prične naj pred vsemi svoje delovanje kralj vidnega stvarjenja, človek, ter naj deluje do konca časov.

Pa še nekaj družega pomeni počivanje božje po dokončanem stvarjenju: človeku bodi vzgled za njegovo delovanje. Bog počiva; pa on počiva v sebi; za svojo srečo in blaženstvo mu ni treba nemirno iskati kake stvari; on si je sam neskončno blaženi mir. Ravno tako naj tudi človek išče svoj mir v Bogu; tjekaj, k Bogu naj meri vse njegovo delovanje. „Ker, kakor tako lepo in resnično pravi sv. Avguštin, za-se o Gospod. si nas vstvaril, in nepokojno je naše srce, dokler ne počiva v tebi.“<sup>2)</sup>

Bog počiva v sebi; a čeprav njegovo oko ne išče poželjivo svoje stvari, je vendar uprto ljubeče vanjo. Tako bodi tudi oko človekovo uprto v Boga. Po spoznanju božjem, po ljubezni božji, po posnemanju božjem sprejmi v se, kar gleda v Bogu. Podoba in podobnost božja, po kateri je vstvarjen, in katero nosi človek v svojem bistvu in svoji naturi, ta podoba podobnosti božje

<sup>1)</sup> Gen. 2, 2.

<sup>2)</sup> S. Aug. Confess. I. 1. c. 1.

<sup>1)</sup> Exod. 20, 8—11.

bodi vtisnena vsemu njegovemu dejanju in nehanju, ali kakor pravi sv. Peter: „Po njem, ki nas je poklical in je svet, tudi vi sveti bodite v vsem svojem obnašanju.“<sup>1)</sup>

Ako človek tako počiva v Bogu; ako vidi skozi vse časne stvari vedno le zopet Boga; ako se vrača njegov pogled, naj še toliko posvetnega vidi, vedno le kvišku k Bogu; ako se zateka njegovo srce od vsake zemeljske raztresenosti, pa tudi od vseh raznovrstnih bridkosti te solzne doline vedno zopet k Bogu, potem si zasluži nekaj tudi večni mir v Bogu ter doseže, za kar je bil vstvarjen, in kar vsakemu človeku pri selitvi iz sedanjosti želimo, ko molimo: „Gospod! daj mu večni mir in pokoj . . . naj v miru počiva!“

K temu pokoju v Bogu nas privedi, to je namen in naloga dnij Gospodovih. Zato bili so v dan počitka Gospodovega blagoslovljeni in obdarovani s posebnimi milostmi; zato bili so posvečeni, t. j. odločeni iz vsakdanjosti in odmenjeni edino le službi božji. Počitek o svetih časih naj nas pripravlja na počitek in večni mir v Bogu, in praznovanje Bogu posvečenih dnij naj nam pomaga posvečevati naše duše, da postanemo na ta način vredni miru najvišjega in najsvetejšega Boga v nebesih.

3. Kakor je bila v stari zavezi sobota ukazana kot dan za občno in javno bogočastje, tako je sv. cerkev v novi zavezi vsled oblasti prejete od Kristusa, v to odločila nedeljo. In to po vsej pravici.

Versko praznovanje mora se slagati z verskim spoznanjem. Po Jezusu Kristusu pa je stopil v ta svet popolno nov verski red; na mesto predpodebe resnica; na mesto sence svetloba! Za mrakom napočil je dan, za upanjem njegovo izpolnjenje. Nehala je postava strahu in suženjstva, na njeno mesto pa je stopila postava ljubezni in sinovstva božjega. Na mesto mesenega obrezovanja stopil je krst v sv. Duhu in v ognju,<sup>2)</sup> in na mesto nepopolnega bogočastja stare zaveze v novi zavezi molitev v duhu in resnici.<sup>3)</sup> Čisto naravno je torej,

<sup>1)</sup> I. Petr. 1, 15.

<sup>2)</sup> Conf. Matth. 3, 11.

<sup>3)</sup> Conf. Joann. 4, 24.

da so primerno temu novemu redu postavili tudi nov dan za bogočastje, ter da je stopila na mesto judovske sobote krščanska nedelja.

Vsled te predrugačbe premenil se je sicer dan, a pomen ostal je isti; le, da se je razširil in poveličal. Kakor sobota, tako spominja tudi nedelja na stvarjenje; una kot zadnji dan v tednu na dopolnjenje, ta kot prvi dan na začetek stvarjenja. „Bodi svetloba,“<sup>1)</sup> tako je rekel Bog prvi dan stvarjenja, „in bila je svetloba“ — zraven spremenljive očitne svetlobe telesnega stvarstva po Bogu Očetu, v polnosti časa tudi polna, duševna svetloba po Bogu Sinu, ki je luč sveta,<sup>2)</sup> in po Bogu svetem Duhu, razsvetljevalcu in učitelju vse resnice. Une prve in ob enem te višje, duševne svetlobe, svetlobe sv. vere, nas spominja nedelja; spominja nas poleg naravnega stvarjenja tudi na nadnaravno stvarjenje, ki nam je došlo po odrešenju.

Pa še na bližji, bolj neposredni način nas spominja nedelja družega, nadnaravnega stvarjenja in sicer po čudežih, ki so se zgodili na nedeljo.

V nedeljo je Gospod častito vstal od mrtvih ter prišel iz groba kot zmagovalc smrti in greha. Prvo stvarjenje je vdihnilo življenje, kjer ga še ni bilo, drugo ga je povrnilo, kjer se je zgubilo. Greh je zadal dušam in telesom smrt, od mrtvih vstali Izveličar prinesel je življenje. Greh nas je obsodil v pekel. Jezus Kristus nam je odprl nebesa. Komaj je umrl, že se razodeva kot delivec življenja. Še se je tresla zemlja in pokale so skale vsled groze nad njegovo smrtjo, in že so se odpirali, kakor pripoveduje sv. Matevž, grobje „in veliko teles svetnikov, ki so spali, se je obudilo in šli so iz grobov po njegovem vstajenju ter so prišli v sveto mesto, in so se mnogim prikazali.“<sup>3)</sup> Med tem pa, ko se je to na zemlji godilo, šel je Jezus v predpekel,<sup>4)</sup> rešit iz njega duše pravičnih stare zaveze, da bi se pokazal tudi dušam delivca življenja. Pa ne samo to, ampak te njegove moči, ki daje življenje in je zato vstvarilna moč, se je veseliti tudi nam. Kakor on, tako naj tudi mi,

<sup>1)</sup> Gen. 1, 3.

<sup>2)</sup> Conf. Joann. 1, 8, 9.

<sup>3)</sup> Mat. 27, 52 sequ.

<sup>4)</sup> I. Petr. 3, 19.

po njegovi moči in njegovem zasluženju, nekdam vstanemo od mrtvih k novemu življenju.

Spominjajoč nas vstajenja Gospodovega, stavi nam tako nedelja pred oči nekako drugo, višje stvarjenje, kakor nam tudi počitek Izveličarja po besedah „dopolnjeno je“ delo odrešenja, kliče v spomin sobotni počitek Boga Očeta po dovršenem stvarjenju.

V nedeljo je dalje sv. Duh prišel nad apostole. Tudi to je nekako prestvarjenje duhov, ki se je pričelo pri apostolih, ter se nadaljuje po milosti sv. Duha do današnjega dne v sveti cerkvi in se bode godilo do konca sveta. Ako se spomnimo spremembe, katero je napravil sv. Duh v apostolih, in po njih v celem svetu, moramo tudi mi, hvaleč Boga, spoznati s psalmistom: „Izpošiljaš svojega duha, in so vstvarjene, in obnavljaš obličje zemlje.“<sup>1)</sup>

Z ozirom na Jezusa Kristusa in na zveličalno milosti po Jezusu Kristusu nam je nedelja zares nekaj spomenik neskončne ljubezni božje do nas, nam je glasen opomin, naj ga i mi ljubimo ter zaupamo v Boga, ki je toliko za nas storil. Ako potem še pomislimo, da nam nedelja ne podaje le praznih spominov, ampak da se v nedeljo zares in resnično obnavljajo najbolj vzvišene skrivnosti naše sv. vere pri nekrvavi daritvi sv. maše, in da nas ne podučujejo besede iznajdene od ljudi, ampak nas podučuje za večno življenje edino zveličalni nauk Jezusa Kristusa; ako vse to pomislimo, ne bomo mar prisiljeni priznati: zares, to je dan, ki ga je Gospod blagoslovil, preobilno blagoslovil in posvetil? kdo bi se branil, ga tudi posvečevati? kdo bi zamujal vdeleževati se njegovega blagoslova?

4. Toda nedeljskega posvečevanja ne tirja le pretesna zveza dneva Gospodovega s častjo božjo, z našim stvarjenjem, z našim odrešenjem, marveč tirja ga tudi naša lastna sreča.

Mislimo si, kako bi bilo, ko bi nas nikdar ne klical zvon v hišo Gospodovo, in bi nikdar ne prišla nobena beseda verskega poduka do naših ušes: ko bi otroci in podložni nikdar ne slišali,

kako morajo svoje stariše in predstojnike spoštovati, je vbogati, jim v sili pomagati; stariši in predstojniki nikdar, kako morajo skrbeti za dušno in telesno srečo sebi izročeni; — ko bi se ljudje nikdar ne odvrčali od umora in uboja, sovraštva in jeze in hudobne volje — ko bi se nikdar ne učili ceniti svoje telo kot nekaj svetega, čislati in varovati svojo in svojega bližnjega nedolžnost, spoštovati in čuvati svetost družine in sv. zakona, in zato brzdati misli, želje in strasti — vzemimo, da bi se nikdar ne svarilo pred tatvino in goljufigo, pred zatiranjem ubogih, vdov in sirot, pred zadrževanjem tujega blaga in zasluženega plačila, pred poškodovanjem in prevaro bližnjega; vzemimo, da bi se nikdar ne jemalo v varstvo še veliko večje dobro človekovo: njegova čast in njegovo dobro ime, ampak bi se breskrbno prepuščalo hudobiji in zlobnosti: krivi prisegi in krivemu pričevanju, neutemeljenemu sumničenju in krivi sodbi, obrekovanju in opravljanju, dvojezičnosti in podpihovanju itd. — mislimo si vse tako, in zemlja bo postala jama razbojnikov, roparjev in morilcev, grešna mlakuža! Lahko je norčevati se iz obiskovalcev cerkvâ, kričati zoper posvečevanje nedelj in se za to nič zmeniti, dokler nas še varuje blagoslov tega posvečevanja. Toda gorje človeštvu, ako zabrede kedaj tako daleč, da se splošno odvadi in pozabi posvečevati nedeljo.

Ako se dalje človeški pogled, bodisi vsled mučnih skrbij, bodisi vsled mičnih zapeljivostij vedno le vlačí v nizko obzorje časnosti, nikdar pa ne povzdigne k Bogu, največji dobroti; in ako se vest ne ohrani vedno živa in občutljiva in z ozirom na tistega, ki vse vidi in vse sodi, potem človek zdívja, in sebičnost in najsurevejša brezobzirnost vlada njegovo delovanje: brezobzirnost nasproti Bogu in njegovi postavi, brezobzirnost proti sebi in svoji lastni nravni veljavi, brezobzirnost proti svoji družini, brezobzirnost proti bližnjemu. Kolikor manj se ji je bati, toliko brezobzirnejo se kaže.

Ako je naposled človek naprej in naprej vprežen v delo in opravilo in ako se nikdar ne more iztrgati iz trnja in osata vsakdanjega življe-

<sup>1)</sup> Ps. 103, 30.

nja; ako nikdar ne posije v njegovo srce žarek tolažbe in upanja na srečnejše stanje po tem trupolnem življenju, tedaj zgubi na zadnje vero v samega sebe, poniža se do tovarne živine ter zgubi vso zavest, da je rojen za višje ter da mora hrepeneti po višjih, nadzemeljskih, neminljivih stvareh.

Kako vse drugačen pa je človek, ki posvečuje nedeljo in vidi zopet in zopet v nekrvavi daritvi sv. maše potrjeno, kako silno da je Bog ljubil svet, in torej tudi njega, da namreč celo svojemu lastnemu sinu ni prizanesel, ampak ga dal za nas vse (v smrt)! <sup>1)</sup> Koliko tolažbo in koliko vdanost, koliko vstrajnost in moč, da, smemo reči, koliko junaštvo mu vdahne pridigar, ko mu kaže na trpljenje Gospodovo in na bridkosti njegove preblazene matere! Koliko olajšanje čuti stiskano, grešno srce, ako čuje, kako velikodušno je odpustil Gospod sveti Magdaleni, ubogemu razbojniku, in da se more tudi on sam nadejati enakega odpuščanja in enake ljubezni po vrednem prejemu zakramentov sv. pokore in sv. Rešnjega Telesa! Kako bogato življenje čednosti se zasaja, ako se nam stavi pred oči vzgled Gospoda in njegove deviške matere! Da le eno omenim. Vsa dela duhovnega in telesnega usmiljenja: nevedne učiti, žalostne tolažiti, krivico voljno trpeti, razžaljivcem iz srca odpustiti, lačne nasičevati, nage oblačiti, bolnike obiskovati, mrtve pokopavati itd. — vse to se sadi in gradi, krepki in goji z besedo božjo, ki se seje pri nedeljski službi božji kot božje seme v naša srca.

Vidite torej, predragi v Gospodu! posvečevanje nedelje tirja naša lastna časna in večna sreča, sreča posameznikov, kakor tudi cele človeške družbe; to je naravnost rečeno dolžnost samohrambe in tirjatev krščanske pravice. Ali kako se hočemo hudega varovati in dobro delati, ako zametavamo milosti poduka, molitve, sv. zakramentov, ki nam jih ravno nedelja ponuja?

Nečem te misli še dalje razprezati; le eno bi še opomnil. Že mnogokrat so prišli k meni možje iz tacih farâ, ki so bile zavoljo obžalovanja vrednega pomankanja duhovnikov popolno brez

dušnega pastirja. (Žalibog, da se mi vkljub moji najboljši volji tudi sedaj še ni posrečilo, vseh farâ zastaviti.) Ti možje kazali so navadno na to, kako težko jim dé, ako njihovi otroci odraščajo brez pravega in rednega poduka v krščanskem nauku, in kako slabe nasledke ima to za celo občino. „Nečeje nas nič ubogati, tako so tožili; večja mladina nam popolno obdivjava, in ne moremo je brzdati in strahovati. Sami je ne moremo podučevati, ker ne utegnemo, pa tudi nimamo ne spretnosti ne veljave. Ako pošljemo svoje otroke in posle k službi božji v kako sosedno faro, se ali drugod potikajo, ali pa cel dan izostanejo. In kolikrat jim je daljna pot v cerkev pot pogube! Z eno besedo, na vse strani vidimo, da gremo rakovo pot: v svojih družinah, pri svojem gospodarstvu“ itd. Take in podobne tožbe, predragi moji! slišim ne redko, celo tedaj, ako dotična fara ni bila ravno dolgo brez dušnega pastirja in če prav so imeli farani priliko, vsaj v kaki sosedni fari biti pri nedeljski službi božji in pri krščanskem nauku. Kaj bi bilo še-le tedaj, ko bi nedelje sploh ne bilo? In kaj potem, ako vsled vedno večjega oskrunjevanja nedelja v resnici neha biti nedelja, to je dan, posvečen službi božji in skrbi za dušo? Že sedaj, in vkljub temu, da si prizadevamo nedeljo posvečevati, je dovolj slabo na svetu. Kaj bi še le bilo potem, ko bi se to posvečevanje popolno zanemarilo?

5. Tako strašni so nasledki vedno večje vne-marnosti gledé posvečevanja dnij Gospodovih. In vendar, kakó malo se prepogosto na to gleda.

V tem oziru je gotovo živo obžalovati, da že postava <sup>1)</sup> nedeljskemu posvečevanju ne prisoujuje tiste važnosti, katero bi tudi le iz čisto državnega stališča zaslužilo. Nič manj ni obžalovati, ako morajo ljudje prihajati v urade ravno ob času, ko se opravlja nedeljska služba božja, ali pa če se z drugimi ukrepi ovirajo pri izpolnjevanju svoje nedeljske dolžnosti. Slaba podpora za državno veljavo, ako se ljudem dozdeva, da se za božjo ne méni, in da se ne ceni izpolnjevanje verskih dolžnostij.

<sup>1)</sup> Rom. 8, 32.

<sup>1)</sup> Zakon z dné 25. maja 1868. Državni zakonik šte. 49.

Pa še bridkeje žali in še pogubneje vpliva, ako se mora opazovati, koliko jih je po raznih stanovih in službah, katerih nikdar ni videti v kaki cerkvi ali le silno redko, in kako mnogi, ne zadovoljni, da sami ne skazujejo Gospodu časti, še celó druge pri tem ovirajo.

V zadnjem oziru si nakopavajo veliko odgovornost zlasti tovarnarji, obrtniki in trgovci, ako svojim delavcem in uradnikom, svojim pomočnikom in učencem ne privoščijo potrebnega prostega časa, da izpolnijo svojo nedeljsko dolžnost, ter jim ne dadó prilike, da si odpočijejo od težkega dela, ter se razvedré po enoličnem delu čez teden, temveč je silijo, da morajo tudi ob nedeljah in praznikih delati. Naravnost zasmehovanje nedeljskega posvečevanja pa se mora imenovati, ako se mora v nedeljo dopoldne porabiti za delo, popoldne pa in tudi naslednja noč se pa preživí in potratí takó, da se mora potem v ponedeljek hočeš nočeš praznovati.

Nadaljni pogostni povod, da se predpisana nedeljska služba božja opušča, so lovi, izleti, pota na goré, zabavni vlaki in druge take naprave in slavnosti, ki, žal, vselej veliko množico vdeležencev odvrnejo od službe božje. Samo razveseljevanje ne more nikdar oprostiti od dolžnosti nedeljskega posvečevanja.

Prav posebno pa škoduje nedeljskemu posvečevanju razvada, prirejati ples in druge veselice na predvečer in v nočeh pred nedeljami in prazniki. Žal, da se ta razvada seli tudi bolj in bolj na deželo. Koliko jih zanemari vsled tega svojo krščansko dolžnost! Doslej so jo znabiti vsikdar vestno izpolnjevali; ena sama taka noč utegne zadostovati, da se ji bolj in bolj od-tujujejo. Pa recimo tudi, da pridejo po prečuti noči v cerkev, kakšna bode pobožnost, s katero moramo biti pri službi božji? Plesišče z nevarnimi raztresenostmi, katere ponuja, je pač slaba priprava na cerkev in pobožno zbranost srca, ki naj nas spremlja pri službi božji.

Opozoriti moram tudi na neko drugo obžalovanja vredno zadevo, ki utegne biti posebno na deželi silno pogubna, in to so odprte pivnice

in prodajalnice med službo božjo. Krajcarji, ki se pridobé s tem, da se Gospodu duše kradejo, ne morejo imeti blagoslova in kakor skušnja uči, maščuje se vselej, prej ali slej, ako se daje prilika, da ob istem času, ko se oznanjuje v cerkvi božja beseda, v gostilnici odmevajo kletvine in nesramne besede.

Toda dovolj o tacih, ki v cerkev celó ne pridejo. Razun teh jih je pa mnogo, ki sicer pridejo d o cerkve, potem pa, in sicer tudi med božjo službo, ostanejo z u n a j cerkve (nekateri tudi v zvoniku ali pri zvonovih, čeprav nimajo tamkaj ničesar opraviti), da ondi vse mogoče burke uganjajo ter si kratek čas delajo, svoja opravila oskrbujejo, bližnjega obirajo itd. Taki nikakor ne zadosté nedeljski dolžnosti, ampak se pregrešé s svojim obnašanjem. Nad svoje družine in nad svoje hiše s tem ne prikličejo blagoslova božjega, marveč jezo božjo. Prosim torej stariše, gospodarje in predstojnike, naj v svojo lastno korist pazijo, kakó njihovi podložni izpolnjujejo nedeljsko dolžnost.

Iz enacega vzroka moram opomniti še na nekaj družega. Žal, da se ne opazuje ravno redko, da si poiščejo mladi ljudje v cerkvi najraje odročne prostore, ter se ne vedejo tam nič lepše, kakor mnogi zunaj cerkve. Kak kót, kor, prostor za orgljami itd. je mnogim najljubši. Farnemu predstojniku so znabiti znane nerodnosti, ki se tam godé; rad bi je odpravil, dotične prostore zaprl, klopi iz tacih krajev odstranil, ali sicer kaj primernega ukrenil nasproti. Pa kdo mu znabiti pri tem najbolj nasprotuje? Znabiti lastni stariši tacih mladih ljudij; znabiti taki, ki imajo na tistem kraju, v sosedni klopi sedež in katerim je več na sedežu, kot na tem, da se z nespodobnim počenjanjem žali Bog. Prosim stariše, prosim posebno tudi cerkvene ključarje, prosim sploh vse odraščene, kadar se zgodi kaj takega, podpirajte duhovnike z vso odločnostjo, pa tudi z vso požrtvovalnostjo in nikar ne trpite, da bi se dajalo v hiši božji pohujšanje, in to morebiti zaradi vaše malomarnosti, da, morebiti celó zaradi tega, ker nasprotujete dobro utemeljenim naravnavam svojega cerkvenega predstojnika. Kdor vsled slabosti

ali malomarnosti v tem oziru postane sokriv, moral se bo tudi on pokoriti zavoljo oskrunjevanja hiše božje.

In ker že govorim o oskrunjevanju hiše božje, omeniti moram vsaj mimogredé tudi razvado, da se „kramarski štantje“ ne redko tako blizo cerkve postavljajo, da se vpitje trgujočih sliši tudi v cerkev. Žal, da imam o birmovanju pogosto priliko to skušati. Le spomnimo se, s kako strogostjo je božji Izveličar večkrat izgnal kupovalce in prodajalce iz tempeljnovnega preddvora. Več kakor judovski tempelj so pa naše cerkve. Saj tukaj stane Sin božji sam zares, resnično in bistveno pričujoč v zakramentu sv. Rešnjega Telesa ter se daruje za nas pri sv. maši. Tem večja mora biti torej vaša skrb za čast hiše božje, da bo tudi v to služila, za kar je sezidana: v hišo molitve. Ako se pa od vseh stranij razlega in hrumi v cerkev, kakó je tu potem mogoče moliti, moliti pobožno in z zbranim duhom? Nikar torej ne trpimo, da bi se s takim hrupnim razgrajanjem blizo cerkve oviral in kratil njen namen.

Toda, akoravno bi bilo v cerkvi in okoli cerkve vse še tako lepo vrejeno in tudi naše obnašanje v cerkvi še tako spodobno, bi nam to vendar ne pomagalo veliko, ako bi onečastili pot v cerkev ali iz cerkve. Varujmo se torej vsacega greha, posebno pa vsacega kakorkoli grešnega govorjenja.

Ravno tako bi nam malo koristilo, ako bi sicer nedeljo dopoludne lepo krščansko preživeli, popoludne pa morda čisto nasprotno. V tem oziru se žal veliko greši, in zlasti dnevi cerkvenega posvečevanja pri farnih in podružničnih cerkvah, pa tudi navadne nedelje so pogosto priče žalostnih zmot. Dopoludne se moli v cerkvi, popoludne se kolne, prepira ter ravsa in kavsa v gostilnici. Dopoludne se pòje Bogu in njegovim svetnikom, popoludne in po noči pa grehu. Dopoludne se poslušá beseda božja, popoludne se čujejo pogovori, ki moré dušo. Dopoludne se dvigajo roke k Bogu, in popoludne v tepežu sosed sosedá do mrtvega ubije. Dopoludne se prosi Bog sv. Duh razsvetljenja, popoludne pa se utopi pamet v kozarcu. Dopoludne se prosi in zdihuje: daj nam

danes naš vsakdanji kruh, in popoludne se požene zasluženó tedensko plačilo; požene se — med tem, ko žena in otroci doma stradajo, jokajo in s strahom in trepetom čakajo ure, ko se povrnejo oče domu. Predragi v Gospodu! ako tako ravnamo, nam bodo dnevi Gospodovi v prokletstvo, in ne v blagoslov. Zato prosim še enkrat vse, in posebno tudi občinske predstojnike: ne trpite, kolikor je v vaši moči, nobenih neredov o priliki cerkvenih slovesnostij. Zlasti dobro pazite na to, kaj se godi pri podružnicah.

Podružniške soseske zeló gledajo na to, da se opravlja včasih tudi v njihovih cerkvah služba božja. Izprosile bi si rade blagoslova božjega za svoje družine, za svoja polja, za svoje gospodarstvo; z eno besedo: za vse svoje časne in večne potrebe. Dobro, a naj se pri tem staro in mlado tako obnaša, da se bode mogel Bog z veseljem in dopadanjem ozreti na sosesko, ne pa tako, da bi moral z žalostjo od nje obrniti svoje obličje. Sicer pa bi mi bilo močno žal, ko bi moral vsled neredov prepovedovati obhajanje službe božje v podružnicah.

6. Posvečevanje nedelj in praznikov — tako smo slišali — je naša dolžnost zavoljo češčenja, katero smo dolžni Bogu že po naturi; je naša dolžnost, ker je Bog tudi naravnost zapovedal; je naša dolžnost zavoljo odrešilnih milostij, katere si pridobimo in katere ne o b h o d n o potrebuje posameznik in cela družba za časno in večno srečo.

Nedeljsko posvečevanje je torej v resnici spoznavanje naše vere, dejanje pokorščine proti Bogu in njegovi sv. cerkvi, dejanje prave ljubezni (humanitete) proti človeštvu. Le nevera in napuh, nepokorščina in neumnost, kratkovidnost in vne-marnost proti svojemu bližnjemu more odrekati Bogu dar posvečevanja prazničnih dnij ter tako izpodmakniti podlago družabni sreči. Posvečevanje nedelj je zato tudi merilo za stanje krščanstva; pa ne samo to, je tudi merilo za družabne kreposti v državi in deželi, v vasi in občini, v hiši in družini.

Kdor Bogu krati dolžno češčenje s tem, da se ne vdeležuje javne službe božje, postane mlačen

in v nemaren, in zabrede od dejanske verske vne-  
marnosti (indifferentizma) le prelahko tudi v na-  
čelno, tako da mu namreč nobena vera ni nič,  
ali da so mu vse enako resnične, ali vse enako  
dvomljive: kakor da bi se mogel Bog motiti, ali  
pa, kakor da bi nam bilo na prosto voljo dano,  
njegove besede poslušati a line poslušati, čeprav je  
Bog sam govoril, in sicer tako in ne drugače govoril.

Popolno opravičeno je torej, ako krščansko  
ljudstvo, „sledeče čisto pravemu čutu, za versko  
stanje kakega človeka ne ve nikakor zaznamo-  
vati nižje stopinje, kakor s tem, da pravi, ne  
hodi več v cerkev ali se ne vdeležuje očitne službe  
božje.“ Ker, kdor se odteguje javni službi božji,  
izključi nekako samega sebe iz cerkve in zataji  
dejanjski vero v „občestvo svetnikov“. Pa ne le to; s  
svojim vzgledom potegne tudi druge v versko vne-  
marnost, ter pomaga tako pripravljati pogin sveti veri.  
Ker je in ostane resnično: kjer neha nedeljsko  
posvečevanje, izginila je tudi vera, ali pa je blizu  
pogina.

7. Ako premislimo veliko važnost prazno-  
vanja Bogu posvečenih dnij, tedaj umemo, zakaj  
je Bog v stari zavezi za oskrunjenje sobote postavil  
celo smrtno kazen; tedaj prav tisto kazen, kakor za  
malikovanje.<sup>1)</sup> Dejanjski je pač eno in isto, Bogu čast  
odreči, ali pa božjo čast skazovati komu drugemu.

V novi zavezi nas sicer ne čaka tako huda  
kazen. Toda, ako vemo, kako važno je nedeljsko  
posvečevanje in kako osodepolno njegovo zanemar-  
janje, ali nam to ne kaže vzroka dovolj, zakaj nas  
mnogotero gorjé naprej in naprej vedno občut-  
ljiveje obiskuje? Vsakovrstne bolezni, škode po  
vinogradih in pri poljskih pridelkih, toča, povodnji  
itd. — nas li ne primora in ne privede vse to  
do spoznanja, da so vse to kazni za vedno ra-  
stoče odvrnenje od Boga in oskrunjevanje nedelj

<sup>1)</sup> Exod. 31, 13.

in praznikov, ter pravično maščevanje za zlorabo  
božjih darov ob dnevih Gospodovih?

Ko je dal Bog Izraelcem deset zapovedij in  
druge predpise, ponovil je konečno, kakor da bi  
hotel v tem vse strniti, še enkrat zapoved o so-  
botnem posvečevanju: „Praznujte moje sobote in  
spoštujte moje svetišče. Jaz sem Gospod.“<sup>1)</sup> Temu  
je pristavil razne blagoslove, ako bodo hodili po  
njegovih zapovedih in se ravnali po njegovih pred-  
pisih. Potem pa nadaljuje: „Ako me pa ne bote  
poslušali in ne spolnjevali vseh mojih zapovedij;  
ako bote moje postave zaničevali in moje sodbe  
zasmehovali, in ne bote spolnjevali tega, kar sem  
zapovedal . . . . . bom tudi jaz vam to-le  
storil: Nenadoma vas bom obiskal z uboštvom in  
vročino, ki vam bo oči končala in vam živote  
posušila . . . . . Ako mi pa tudi potem ne bo-  
dete pokorni, vam bom sedmero namnožil kazni  
zavoljo vaših grehov, ter bom strl prevzetnost  
vaše trdovratnosti. In dal vam bom od zgoraj  
nebo kakor železo in zemljo kakor bron. Zastonj  
bo vaše delo; zemlja ne bo rodila zelišča in drevje  
ne bo dajalo sadja.“<sup>2)</sup> To in še drugo je zažugala  
božja pravica Izraelcem, ako bodo zaničevali njene  
zapovedi. Nam ni mar to migljelj, od kod razno-  
vrstne nadloge našega časa?

Predragi v Gospodu! Izpolnimo zvesto in  
pokorno svoje dolžnosti do Boga; posvečujmo nje-  
gove dneve, in to ne le po zunanje in pred ljudmi,  
ampak notranje in pred Bogom s tem, da tudi  
svoja srca posvečujemo in ohranimo čista greha.  
Potem izpolnila se bode tudi nad nami obljuba,  
katero je storil Gospod Izraelcem za zvesto izpol-  
njevanje svojih zapovedij: „Svoj šotor bom postavil  
med vami, in moja duša vas ne bo zavrgla. Hodil  
bom med vami, ter bom vaš Bog, vi pa mi bote  
moje ljudstvo.“<sup>3)</sup> Amen.

<sup>1)</sup> Levit. 26, 2. — <sup>2)</sup> Levit. 26, 14. sequ.

<sup>3)</sup> Levit. 26, 11. 12.

**Ljubljana,** prvo predpepelnično nedeljo, dné 14. februarija 1892.

† **J a k o b,**

knezoškof.

**Opomnja.** Ta pastirski list z nastopno postno postavo vred prečita naj se — eventualno tudi v dveh  
oddelkih — z lece vernikom.

12.

# Postna postava

za ljubljansko škofijo v letu 1892.

Polajšave, ki so se gledé posta doslej dajale v ljubljanski škofiji, veljajo vsled novega, za pet let danega privoljenja apostolske stolice z dné 25. oktobra 1889 tudi za leto 1892.

Verniki ljubljanske škofije so tedaj dolžni pri spolnovanju postne zapovedi paziti v tekočem letu na sledeče določbe:

**I. Dnevi, o katerih si je pritrpati treba, ali o katerih je dovoljeno le jedenkrat do sitega jesti,** so:

1. Vsi dnevi štiridesetdanskega posta razun nedelj.
2. Kvatrne srede, petki in sobote.
3. Srede in petki v adventu.
4. Dnevi pred binkoštimi, pred prazniki svetega Petra in Pavla, vnebovzetja Marijinega, vseh svétov, čistega spočetja Marije Device in pred Božičem.

**II. Dnevi, o katerih je prepovedano meso jesti,** so:

1. Vsi petki celega leta.
2. Pepelnična sreda, štiri kvatrne srede in kvatrne sobote.
3. Trije zadnji dnevi velicega tedna.
4. Dnevi pred binkoštimi, pred prazniki svetega Petra in Pavla, vnebovzetja Marijinega, vseh svétov, čistega spočetja Marije Device in pred Božičem.

**III. Privoljeno je nadalje meso jesti:**

1. Za vs o šk of i j o, kolikorkrat je zapovedan praznik na kak poprej imenovani dan, na kateri je meso jesti prepovedano.

2. Za posamezne kraje, kolikorkrat je kak semenj na tak dan. (V mnogih farah je po več raznih krajev, ki so drug od drugega oddaljeni; tù polajšanje ne velja za vso faro, ampak le za tiste kraje, kjer se zaradi semnja večja množiča ljudij shaja.)

3. Za posamezne osebe:

a) Razun pepelnične srede, zadnjih treh dnij velicega tedna ter dnij pred binkoštimi in Božičem se za vse druge dni polajšanje, to je privoljenje meso jesti, daje:

delalcem v tovarnah (fabrikah) in v premogoin rudokópih;

popotnikom, ki v krémah ali gostilnicah jedó; tudi drugim, kateri n. pr. v mestih, trgih itd. navadno v gostilnico na hrano hodijo.

b) Razun velicega petka se za vse druge dni táko polajšanje daje:

železničnim sprevodnikom ali konduktêrjem; vsem, ki po železnici potujejo in so prisiljeni na železničnih postajah v ondotnih gostilnicah jesti;

tistim, ki zaradi zdravja v kopeli bivajo, njihovim ondi bivajočim družinam in poslom.

c) Vse dni, brez izjeme, smejo mesne jedi uživati:

tisti, kateri so zaradi prevelike revščine primorani jesti, karkoli dobé;

tudi drugi, ki v družinah služijo ali živé, kjer se postno ne kuha.

Vender naj taki gledajo, če je moč, da se vsaj véliki petek mesnih jedij zdržé.

IV. Vse tiste postne dni v letu, o katerih je le jedenkrat nasititi se pripuščeno, in ves štiridesetdanski postni čas, tudi ob nedeljah, je vživanje rib in mesa pri ravno tistem obedu prepovedano. Treba se je zdržati mesa ali rib.

V. V jedi pritrgovati si ni treba: bolnikom, nadalje onim, ki težka dela opravljajo; slednjič onim, ki eden in dvajsetega leta še niso dopolnili, ali pa so šestdeseto že prestopili.

Oni, katerih ne veže zapoved v jedi pritrgovati si, smejo tiste dni, kadar je drugim v jedi pritrgovati si zapovedano, pa ne popolnoma prepovedano jesti meso, — izjemoma meso jesti, kolikorkrat med dnevom jed vživajo; nasproti pa smejo oni, katere veže zapoved v jedi pritrgovati si, tiste dni meso le o poludne in zvečer vživati, pa si zvečer po dolžnosti pritrgovati.

Gospodje župniki in spovedniki so pooblaščeni, da smejo v slučajni resnični potrebi prepoved o zavživanju mesa še bolj zljajšati, vzlasti pa dovoliti, da se pri napravljanju postnih jedij, razun vélicege petka in kvatrnih petkov, sme svinjska ali sploh živalska maščoba rabiti mesto masla. Kdor meni, da mu je stalne dispenze ali polajšave potreba, naj se zastran tega obrne na kn.-šk. ordinarijat.

Tukaj navedena določila pa ne veljajo tudi za redovnike; oni se ravnajo po svojih pravilih.

Vsi verniki, ki se s tem podeljene polajšave poslužujejo, naj tiste dni štiridesetdanskega posta, o katerih to storé, — tudi ob nedeljah, — petkrat molijo „Očenaš“ in „Češčena Marija“ v čast britkemu trpljenju in smrti Jezusa Kristusa. Vender jim je na prosto voljo dano, mesto tega primerno miloščino dajati.

## 13.

**Concurs-Verlautbarung.**

Die Pfarre Sostro, im Decanate Laibach, ist durch Todfall in Erledigung gekommen und wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Gesuche sind an die hohe k. k. Landesregierung für Krain in Laibach zu stylisiren.  
Peremptorischer Competenztermin 21. März 1892.

## 14.

**Chronik der Diöcese.**

Herr Johann Rozman, Stadtpfarrer bei St. Jakob in Laibach, wurde zum Ehrendomherrn des Cathedral-Kapitels in Laibach ernannt.

Herr Johann Plevaneč wurde am 27. Jänner d. J. auf die Pfarre Soteska canonisch investirt.

Dem Herrn Anton Kukelj, Stadtpfarrecooperator in Kranj, wurde die Pfarre St. Georgen im Felde verliehen.

Versetzt wurden die Herren: Franz Zakrajšček, Pfarrecooperator in Postojna, als solcher nach Ribnica; Josef Debevec, Pfarrecooperator in Breznica, als Vorstadtpfarrecooperator nach Trnovo in Ljubljana; Franz Avsec, Pfarrecooperator zu St. Cantian bei Dobrava, als solcher nach Trebnje; Gustav Schiffner, Pfarrecooperator in Cerklje,

als solcher nach St. Cantian; Andreas Česenj, Pfarrecooperator in Zagorje, als solcher nach Moravče, und Franz Hiersche, Pfarrecooperator in Planina, als solcher nach Zagorje. Herr Josef Brešar, Neopresbyter, wurde als Pfarrecooperator in Postojna neuangestellt.

Gestorben sind die Herren: Jakob Sušnik, Deficientenprieſter in Laibach, am 20. Jänner; Anton Finc, Pfarrer in Sostro, am 21. Jänner; Matthäus Fröhlich, Pfarrer und Dechant in Trebnje, am 1. Februar; Anton Domicelj, penſ. Pfarrevikar von Črni Vrh ob Idrija, zu St. Peter bei Görz am 12. Februar, und Johann Ureve, penſ. Beichtvater der Ursulinen in Skofja Loka, zu Radovljica am 15. Februar 1892. — Dieselben werden dem Gebete des hochw. Diöcesan-Clerus empfohlen.

Vom fürstbischöflichen Ordinariate, Laibach am 17. Februar 1892.

